Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 88. Schwerte, Donnerstag, den 13. April 1905 37. Jahrgang.

„Die Hohenzollern-Legende".

Herr Liz. Mumm schreibt im „Reich" über Dr. Max Maurenbrecher, den Freund und Schüler Naumanns, der sich neuerdings dazu hergegeben hat, die Fortsetzung von Rosenows Kolportagewerk „Die Pfaffenherrschaft" zu schreiben, die unter dem Titel „Die Hohenzollern-Legende" in Singers Verlag erscheinen soll. Liz. Mumm schreibt über seinen früheren Freund:

„Ich rechne mit Max Maurenbrecher nicht um deswillen ab, weil er sich allmählich zur Sozialdemokratie hinübergemausert hat. Dem praktischen Leben völlig fernehend, doktrinär und stets zum Extremen geneigt, ging er den Weg Göhres über die nationalsoziale Brücke. Mir fällt es nicht ein, einen Mann um deswillen für ehrlos zu erklären, weil er Sozialdemokrat wird. Es kann ebensogut überstiegener, unklarer Idealismus hierbei leitend ein. Aber gegen Maurenbrecher werde ich scharf schreiben, wie bisher nie in meinem Leben gegen einen Menschen. Denn ich habe ihn, den gleichaltrigen hochbegabten und hochgemuten Studenten der Theologie lieb gehabt. Max Maurenbrecher schändete seine eigene Vergangenheit, er mißachtete das Andenken seines eigenen Vaters. Sein Vater, der Professor der Geschichte in Leipzig, war kein Byzantiner. Er hat Anfechtungen seitens der offiziellen Kreise genug ertragen. Aber er war ein aufrichtiger Patriot und schrieb aus wahrer Vaterlandsliebe heraus eine unvergessene „Geschichte der Gründung des Deutschen Reiches." Das Werk seines Lebens widmete er seinen Söhnen.

Und einer dieser Söhne schreibt nach seinem Uebertritt zur Sozialdemokratie als erstes Werk „Die Hohenzollernlegende". Ich wußte es seit Monaten, daß er an diesem Renegaten-Werk arbeitet, das vaterländische Wirken des Erzeugers zu zerstören. Aber der Prospekt, der jetzt der „Leipziger Volksztg." beiliegt, übersteigt alle Erwartungen. Und für solchen Prospekt ist der Verfasser verantwortlich, der — mag er ihn verfaßt haben oder nicht — vor der Oeffentlichkeit die Verantwortung dafür trägt. Der Prospekt bringt ein Bild „Der Retter des Todes": Der Schädel Kaiser Wilhelms wohl erkennbar mit dem preußischen Helm; eine französische Karrikatur aus dem Jahre 1870.

Die Kriegsleidenschaft läßt manches milder beurteilen. Aber daß Sie, Herr Maurenbrecher, ein Buch mit solcher Illustration herausgeben, ist eine beklagenswerte Handlung. Die Absicht dieses Herrn, der einst begeistert für Nation und Kaisertum sprach, ist „das Märchen vom sozialen Königtum der Hohenzollern zu zerpflücken und zu zerzausen", also ein Tendenzwerk schlimmster Art zu schreiben. Der „Verlag Paul Singer u. Co." läßt eine Serie von Kolportagewerken unter dem Titel „Kulturbilder" erscheinen. Dieselben werden von „berufenen und in der Partei bestbekannten Autoren verfaßt", wie der Verlag versichert. Erstberufener Autor war Emil Rosenow, dem sein sattsam bekanntes Werk „Wider die Pfaffenherrschaft" in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung" das Urteil eintrug: „Trostloser Gallimathias". Neben Emil Rosenow ist nun Max Maurenbrecher getreten. Er ward von der „Verlagsbuchhandlung Vorwärts, Paul Singer u. Co." erkoren, nachdem die Pfaffen nun endlich vernichtet sind, der „Hohenzollernlegende" den Garaus zu machen. Und willig trat Max in den Dienst des großen Paul.

Glückauf auf den Weg; Max Maurenbrecher!

Ist das Werk erschienen, werden Sie die „Karrenzzeit" bei der Sozialdemokratie überstanden haben. Glückauf zum ferneren Renegatentum! Den Weg über die Leiche Ihres Vaters hinweg haben Sie sich gebahnt. Glückauf auf den Weg!"

Der Krieg in Ostasien.

Die Schrecken des Krieges schildert Emil Stahl-Schröder, der die Schlacht bei Mukden auf russischer Seite mitmachte, in einem Briefe an der Petersb. Ztg.: Immer heftiger wird das Gedonner der Kanonen, wir kommen ins Bereich des Infanteriefeuers, und nun beginnt eine Hölle, wie man sie sich schrecklicher nicht vorstellen kann. Das Geheul der Granaten und Schrapnells, das Gerassel der Maschinengewehre, dieser fürchterlichen, raffiniert erdachten Mordmaschinen, vereinigt sich mit dem rasenden Schnellfeuer des Feindes und unseren scharfen trockenen Salven zu einem Getöse, als gehe die Welt in Trümmer. Reiche Ernte hält hier der Tod; wie die Garben auf dem Kornfelde liegen ganze Reihen hingestreckt. Erschreckend groß ist die Anzahl der Verwundeten; sie müssen liegen bleiben, bis sich der Kampf weiter zieht, da es an Sanitären mangelt, um allen Hilfe zu leisten. Entsetzlich sind die Verstümmelungen durch die berüchtigten Schimosegeschosse, die alles wegrasieren, was sich ihnen in den Weg stellt. Der viele tausende von Atmosphären betragende Luftdruck bläst ganze Kolonnen zu Atomen. Die Wirkungsgrenze ist oft so haarscharf, daß von einem Manne der halbe Körper liegen bleibt, während die andere Hälfte in Fetzen zerrissen wird.

Deutschland geht in Marokko vor!

Deutschland scheint nunmehr in Marokko doch selbst die Wahrung seiner Interessen energisch in die Hand zu nehmen, ganz unbekümmert um das Lamento Frankreichs, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

(:) **Berlin,** 12. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der mit der interimistischen Leitung der deutschen Gesandtschaft beauftragte Gesandte Graf Tattenbach wird sich in nächster Zeit an den marokkanischen Hof in Fez begeben.

(=) **Tanger,** 12. April. (Privattel.) Die Uebernahme der Geschäfte der hiesigen deutschen Gesandtschaft durch den Grafen Tattenbach erweckt hier großes Aufsehen. Man erblickt darin eine antifranzösische Demonstration und nimmt an, diese Ernennung mache eine baldige Expedition nach Fez wahrscheinlich.

Zunächst können wir dieses unzweifelhafte Anzeichen, daß unsere Regierung nicht untätig ist, sondern in der Richtung direkter Verhandlungen mit Marokko energisch vorzugehen gewillt ist, nur beifällig begrüßen. Wie aus einer gestrigen halbamtlichen Aeußerung hervorging, beharrt Graf Bülow auf dem Standpunkte derselben vollständigen Ignorierung des französischen Ministeriums, die Herr Delcassee seinerzeit uns gegenüber für angebracht gehalten hat. Dem „Matin" gegenüber führt die offiziöse Stimme sogar eine Sprache, die man von dieser Seite schon lange nicht gewöhnt ist. Es wird nicht nur dessen Behauptung, in Berlin wünsche man lebhaft, daß Herr Delcassee die Unterhandlungen eröffne, als „dreister Schwindel" erklärt, sondern sogar in sehr energischem Tone erklärt:

> Wir können ruhig warten, ob Herr Delcassee sich zu einem solchen Schritt entscheidet oder nicht, denn wir sind keinesfalls in unseren Beziehungen zu Marokko auf jene französische Aussprache angewiesen, sondern es stehen uns auch andere Mittel und Wege zur Verfügung, um unseren Wünschen Nachdruck zu geben."

Herr Delcassee, der französische Minister des Auswärtigen hat sich also mit seiner Marokko-Politik völlig auf den Isolierschemel gesetzt, denn auch seine Freunde in London geben seine Position verloren, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

(:) **London,** 12. April. (Privattel.) Der Tanger-Zwischenfall und Herrn Delcassees eigentümliche Haltung in dieser Angelegenheit hat die Stellung des letzteren — so wird heute in hiesigen diplomatischen Kreisen versichert — ernstlich erschüttert und dessen Rücktritt unvermeidlich gemacht, falls es ihm nicht in letzter Stunde gelingt, einen Ausweg zu finden und eine Verständigung mit Berlin herbeizuführen. Auch die Pariser Korrespondenten der „D. M." und des „Daily Telegraph" bezeichnen Herrn Delcassees Lage als prekärer.

Kiautschou, Port Arthur und Weihaiwai.

Der Friedensschluß zwischen Rußland und Japan, der in absehbarer Zeit kommen muß, wird voraussichtlich Port Arthur in den Händen Japans belassen. Bekanntlich bestehen zwischen Port Arthur einerseits und dem in englischer Pacht befindlichen Weihaiwei anderseits Wechselbeziehungen, die schon des öfteren in der ausländischen und heimischen Presse erörtert worden sind, freilich unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten, die aber doch schließlich alle das eine gemein hatten, nämlich: Welche Rückwirkung wird der japanisch-russische Krieg, bezw. die Lösung der Port Arthur-Weihaiwei-Frage wiederum auf das deutsche Pachtgebiet Kiautschou haben.

Nach dem Wortlaut der chinesisch-englischen Konvention muß die Weihaiwai-Frage in ein akutes Stadium treten, sobald Rußland formell seinen Ansprüchen auf Port Arthur entsagt, da die Verpachtung nur für die Dauer der Okkupation Port Arthurs durch Rußland, als zu Recht bestehend, betrachtet werden soll. Der Verlust Port Arthurs durch Waffengewalt kann zur Zeit rechtlich noch nicht als das Aufhören der russischen Okkupation angesehen werden. Erst der Friedensschluß müßte hier einen Rechtszustand schaffen, der, falls England unterdessen mit China zu keinem anderen Einverständnis gekommen sein sollte, England veranlassen könnte, seine Mission in Weihaiwei für erledigt zu betrachten.

Es ist nun auffällig, daß England seiner Weihaiwei-Pachtung bisher nur ganz geringes Interesse entgegen gebracht hat, obwohl sich die Kolonie leidlich entwickelte und von Jahr zu Jahr bessere Fortschritte machte, den Hafen, der übrigens wie kein anderer Chinas, selbst großen Schlachtschiffen bei jeglichem Wetter erlaubt, ganz nahe der Küste zu liegen, unbefestigt gelassen hat. An dieser Politik scheint man aber auch noch weiterhin festhalten zu wollen, wie aus den von seiten der Regierung vor wenigen Tagen im Parlament abgegebenen Erklärungen hervorgeht.

England wäre nun tatsächlich in der Lage, nach einem Aufhören der russischen Okkupation Weihaiwei aufzugeben, ohne weder sein Prestige in Ostasien zu schmälern, noch das eigene nationale Ehrempfinden dabei zu verletzen, da eine solche Handlungsweise, womöglich unter dem Deckmantel der Wiederherstellung der Integrität Nordchinas, sich lediglich als eine Erfüllung der Bedingungen der Konvention vom Jahre 1898 hinstellen ließe. Dadurch würde aber dann gleichzeitig eine für Deutschlands Stellung ist Ostasien wenig günstige Diversion geschaffen. Nun hat allerdings unterdessen die ungeahnte Entwicklung der Dinge in Ostasien den Wert und die Bedeutung Weihaiweis als Flotten- bezw. Handelsstützpunkt derart wachsen lassen, daß eine Rückgabe Weihaiweis an China wohl außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegend betrachtet werden muß. England ist sich sehr wohl bewußt — wenigstens deuten genügend Anzeichen in seiner Presse darauf hin —, daß auch der japanische Bundesgenosse schließlich ein recht unbequemer Nachbar werden kann, vor allem, wenn es ihm gelingen sollte, China zur Durchführung seines wirtschaftlichen Programms mit der Parole: Los von Europa! willfährig zu machen. Hier haben wir in erster Linie die sogenannte „gelbe Gefahr" zu suchen. Freilich kann gerade die wirtschaftliche Frage wieder die Veranlassung zu kriegerischen Verwickelungen sein, wie wir dies beim japanisch-russischen Krieg zu beobachten vermochten.

Niemand dürfte sich in Deutschland der Tatsache verschließen können, daß uns in Japan, welches schon jetzt mit nur schlecht verhehlter Mißgunst auf die Erfolge des deutschen Kaufmanns in Ostasien blickt, über kurz oder lang ein äußerst gefährlicher wirtschaftlicher Konkurrent erstehen wird, der noch dazu, infolge der günstigen geographischen Lage, in kürzester Zeit sein militärisch-maritimes Schwergewicht in die Wagschale des Erfolges werfen kann. In der Dépêche Coloniale versuchte kürzlich der französische Oberst Pèroz den Nachweis zu erbringen, daß bei einem deutsch-japanischen Konflikt die Japaner Tsingtau nehmen könnten, bevor die deutschen Schiffe den Suezkanal passiert hätten und daß der deutsche Handel im fernen Osten, jeder Unterstützung und jedes Schutzes entbehrend, beim Beginn der Feindseligkeit der Zerstörung preisgeben wäre. Obwohl hier der Wunch der Vater des Gedankens ist, so hat der Mann an und für sich leider Recht, solange der Ausbau unserer Flotte nicht rascher gefördert wird! Es ist hier nicht beabsichtigt, die großen Vorteile nachzuweisen, die dem deutschen Handel durch unseren ostasiatischen Stützpunkt erwachsen sind und noch erwachsen werden. Die letzten Kiautschou-Denkschrift spricht deutlich genug für sich selbst. Nur bedürfen wir vor allen Dingen einer Flotte, die stark genug ist, um der deutschen Flagge in Ostasien die nötige Achtung zu erzwingen.

„Die deutsche Flotte schwimmt und sie wird gebaut; das Material an Menschen ist vorhanden". So äußerte der Kaiser mit Nachdruck auf seiner letzten Bremer Rede: „Sie wird gebaut!" Diese drei Worte dürfen auch eine Antwort sein auf die Stimme derer, die kürzlich von jenseits des Kanals zu uns herüberdrangen. „Sie wird gebaut!" Möchte nur das Tempo dieses Bauens sich dem schnellen Gang der Weltgeschichte mehr anzupassen suchen, dann wieder auch die deutsche Flotte ihre Aufgabe eine Gewähr des Friedens zu sein, erfüllen können.

Die Seeschlacht hat begonnen!

Schon in einem Teile unserer gestrigen Ausgabe konnten wir als einzigste Zeitung unseres ganzen Bezirkes unseren Lesern die Mitteilung machen, daß im fernen Osten die Seeschlacht zwischen den beiden mächtigen Geschwadern begonnen habe. Wir lassen das W.-Telegramm, welches die Kunde uns übermittelte, hier nochmals folgen:

):(Amsterdam, 12. April. Bei den Anamba-Inseln wird gekämpft. 5 niederländische Kriegsschiffe sind auf dem Kampfplatze erschienen. Einzelheiten fehlen.

Weiter liegen folgende Telegramme vor:

(÷) **London,** 12. April. (Privattel.) „Daily Mail" berichtet aus Singapore: Der Dampfer „Radnorshire" meldet, daß der Dampfer „Needles" vier japanischen Schiffen südlich von Saigon begegnete. Sie warteten anscheinend auf einen norwegischen Dampfer, welcher der russischen Flotte aus Cap St. James (bei Saigon) Kohlen und Vorräte zuführen soll.

(*) **London,** 12. April. (Privattel.) „Lloyds Agency" erfährt aus Yokohama, daß der norwegische Dampfer Henry Volckow beschlagnahmt wurde. — Vermutlich ist dies jenes Schiff, das den Russen Kohlen liefern sollte.

(*) **London,** 12. April. (Privattel.) Aus Surabaja (Java) wird gemeldet: 6 holländische Kriegsschiffe verließen Batavia in der Richtung nach Pulo Tujo bei Singapore. In Honkong herrscht lebhafte Flottentätigkeit. Die englische Kreuzer „Settledsh" und „Iphigenia" sind nach dem Süden abgegangen. Die Schlachtschiffe „Glory", „Ocean" und „Centurion", welche sich mit großen Kohlenvorräten versehen, arbeiteten nachts bei gedeckten Feuern. Der Kreuzer „Bonaventura" nahm am Montag ebenfalls Kohlen ein. Das Schiff „Albion" wurde „überholt", ausgebessert und der Kreuzer „Andromeda" in's Dock gebracht.

(*) **Tokio,** 12. April. (Privattel.) Die Nachrichten von dem nahen Bevorstehen einer Schlacht zwischen der japanischen und russischen Flotte rufen hier große Aufregung hervor. Die Presse sieht die schlimmste Gefahr in einer Störung der japanischen Schiffahrt. Man nimmt an, daß das russische Geschwader einen Hafen Südchinas aufzusuchen und erst dann den Kampf mit Togos Flotte aufnehmen werde, wenn sie die Vereinigung mit den Kreuzern aus Wladiwostok vollzogen hat.

Weitere Nachrichten s. unter Letzte Nachrichten.

Lokales.

Schwerte, den 13. April 1905.

lblb (**Westfäl. Provinzial-Lehrertag.**) Der am 9. und 10. Juni in Hamm stattfindende westfälische Provinziallehrertag wird diesmal von besonderer Bedeutung sein, zumal mit ihm die Enthüllung des Falk-Denkmals verbunden sein soll. Einladungen sind ergangen an die Familienmitglieder des heimgegangenen Oberlandesgerichtspräsidenten, an die Königl. Regierung und vor allem auch an den Mitarbeiter Falks im Kultusministerium, an Geheimrat Dr. Schneider-Berlin, der auch in einem Relief am Denkmal mitgeehrt wird. Vertreten sein wird auch der Gesamtvorstand des preußischen Lehrervereins und der benachbarten Provinzial-Vereine. Das Festprogramm ist in folgender Weise aufgestellt: Freitag abend, den 9. Juni, findet eine Vertreterversammlung und Begrüßungsfeier statt. Sonnabend, den 10. Juni, morgens 10½ Uhr beginnt in der Reichshalle die Gedächtnisfeier nach folgender Ordnung: 1. Ouverture von Lortzing, 2. Begrüßungsansprachen, 3. Gedächtnisrede auf Dr. Falk, 4. Ambrosianischer Lobgesang. Dann folgt ein Zug zum Denkmalplatze, wo um 12 Uhr die Enthüllungsfeier stattfindet. Durch Uebergabe des Denkmals an den preußischen Lehrerverein, Weihrede und Enthüllung des Denkmals, Uebergabe an die Stadt, Ansprache des Ersten Bürgermeisters und Niederlegung von Kränzen am Denkmal.

lblb (**Der landwirtschaftliche Kreisverein**) hielt gestern nachmittag in Hörde im Lokale des Hotels Kothe eine Generalversammlung ab, in welcher Herr Dr. Frieg aus Münster einen Vortrag hielt über das Thema: „Wie sind die bäuerlichen Wirtschaften unter den heutigen Verhältnissen am rentabelsten einzurichten?" Leider müssen wir es uns versagen, näher auf den Inhalt des hochinteressanten Vortrages einzugehen. Herr Gemeindevorsteher Dieckerhoff-Lichtendorf referierte sodann über Rindviehrassen, welche vorwiegend im Kreise gezüchtet werden sollen. An beide Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion, desgleichen an die Ausführungen des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Luckhaus über das Thema: „Abschießen der Tauben". Zum Schluß wurden noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht.,

!! (**Sozialdemokratische Kampfesweise.**) Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Volksfreund", das Zentrumsorgan für den Kreis Hörde, aus Schwerte folgendes über die sozialdemokratische Versammlung, verbunden mit — Varietee-Vorstellung, welche am Montag abend im Lokale des Herrn Stamm stattfand: „Gestern abend fand im Varitee „Reichskrone" eine sozialdemokratische Versammlung statt, um mit den Saalbesitzern, die ihre Lokale für sozialdemokratische Propaganda nicht hergeben wollen, fürchterliche Abrechnung zu halten. Bekanntlich war vor einiger Zeit versucht worden, eine Bergarbeiterversammlung im Böhmerschen Saale abzuhalten, bei welcher die bekannte sozialdemokratische Agitatorin Frau Zietz-Hamburg reden sollte. Herr Böhmer wollte seinen Saal wohl für eine Bergarbeiter-, nicht aber für eine sozialdemokratische Versammlung hergeben, den er verweigerte, als er hinter die Schliche der Herren Sozis kam. Die gestrige Versammlung sollte eine Protestversammlung gegen diese Handlungsweise sowie gegen das Verhalten der bürgerlichen Presse in dieser Angelegenheit sein. Eine halbe Stunde nach festgesetztem Termin waren 30 Personen anwesend, zu deren Unterhaltung ein Komiker des Lokals alsbald auftrat, bis gegen 8 Uhr endlich bei etwa 50 Personen die Versammlung eröffnet wurde. An Stelle des Genossen Linus Scheibe-Dortmund sprach Gronzhage-Dortmund über „Unsere Waffen im Kampfe zur Befreiung des Proletariats". Die hier noch ganz unbekannte „Größe", die vor 8 Tagen von Hannover nach Dortmund verzogen, schimpfte in bekannter Manier über alles, das sich nicht sozialdemokratisch nennt, über die unverschämten Wirte, die ihre Säle nicht hergeben, und die bürgerlichen Blätter usw. In der Diskussion wurden die „Feiglinge" von Redakteuren der bürgerlichen Blätter (gemeint waren die „Schwerter Ztg." und der „Volksfreund"), welche nicht den Mut hätten, in der Versammlung aufzutreten, abgemurkst! (Anmerkung der Redaktion: Die Herren beschmutzen sich nicht gerne.) Was das vom Redner so sehr verächtlich gemachte Zentrum im Gegensatz zur Sozialdemokratie für die Arbeiter geleistet hat, darüber werden wir in einer demnächstigen Volksversammlung die nicht eines Varitees als Lockmittel bedürfen wird, Auskunft geben." — (Wir bemerken hierzu, daß die im vorstehenden Artikel sich vorfindenden eingeklammerten Bemerkungen nicht von uns eingefügt sind, sondern von der Redaktion des „Volksfreund" in Dortmund. Red. der „Schwerter Zeitung".)

** (**Schillerfeier in den Schulen.**) Die schon kurz mitgeteilte Verfügung des Kultusministers an die Provinzialschulkollegien hat folgenden Wortlaut: „Am 9. Mai wird Schillers hundertjähriger Todestag allgemein als ein Tag dankbarster Erinnerung an Deutschlands großen Dichter festlich begangen werden. Seine Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß an diesem Tage der Unterricht in allen Schulen der Monarchie ausfällt. Das Königliche Provinzialschulkollegium veranlasse ich zugleich, wegen Veranstaltung einer der Bedeutung des Tages würdigen Gedenkfeier bei sämtlichen seiner Aufsicht unterstellten Schulen und Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten sofort das erforderliche zu veranlassen. Ob die Feier etwa schon am Vorabend stattfinden soll, wie sie auszugestalten und ob sie bei gegebenen günstigen Verhältnissen in größerem Rahmen zu halten sein wird, ist der Entscheidung der einzelnen Anstalten zu überlassen. Zur Deckung der etwa entstehenden Kosten können besondere Mittel von hier aus nicht bewilligt werden. Derartige Aufwendungen sind vielmehr bei den staatlichen Anstalten aus verfügbaren Anstaltsmitteln zu bestreiten. Wegen Verteilung von Schriften aus Staatsfonds unter die Schüler und Zöglinge bleibt Verfügung vorbehalten. Es darf angenommen werden, daß es auch an Zuwendungen von Gemeinden und Privaten zu diesem Zwecke nicht fehlen wird."

** (**Der Mangel an Volksschullehrern**) ist immer noch groß, namentlich auf dem Lande. Er wird auch noch einige Jahre anhalten. Obwohl die Regierung sich seit längerer Zeit mit der Abstellung dieses Mißstandes durch Vermehrung von Seminaren, die gegenwärtig alle besetzt sind, befaßt hat, wird der Mangel nach den von der Regierung angestellten Berechnungen doch erst in den Jahren 1907 und 1908 vollständig beseitigt sein können.

** (**Deutscher Flottenverein.**) Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Deutschen Flottenvereins für 1904 zufolge hat die Zahl der Einzelmitglieder um 14 831, die der körperlichen Mitglieder um etwa 40 000 Köpfe zugenommen, sodaß die Gesamtmitgliedschaft des Vereins 688 004 Personen umfaßt. Aus dem Chinafonds des Vereins gelangten 11 892 Mark zur Auszahlung. Das Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine erhielt als erste Jahresrate 15 000 Mark, sodann der Deutsche Schulschiffsverein 10 800 Mark. Veranstaltet wurden 636 Vorträge. An den nach der Wasserkante unternommenen Schulfahrten beteiligten sich 2000 Lehrer und Schüler.

[:] **Ergste,** 12. April. (Auf eine 45jährige Tätigkeit) konnte gestern der Kettenschmied Wilhelm Uhlenbrauck in Diensten der Firma Gebrüder Heimann zurückblicken.

** **Hörde,** 12. April. (Majestätsbeleidigung.) Wegen Verdachtes der Majestätsbeleidigung wurde der Händler Paul Faltin aus Hamburg auf dem Kirmesplatz verhaftet.

)!(**Holzwickede,** 12. April. (Diebstahl.) Dem Landwirt Fritz M. hierselbst wurde aus einem verschlossenen Stall mittels Einbruchs ein fettes Schwein gestohlen. Spuren nach dem oder den Dieben sollen gänzlich fehlen.

Westfalen und Rheinland.

(||) **Hagen,** 12. April. (Eine tolle Hetzjagd) verursachte gestern abend in der Mittelstraße einen derartigen Menschenauflauf, daß der Verkehr der elektrischen Straßenbahn behindert war. In dem Schaufenster eines Kolonialwarengeschäftes hatte sich eine Maus unter die ausgestellten Waren verirrt. Ein Foxterrier, der den Nager bemerkte, setzte im Laden über die Abschlußbrüstung in das Schaufenster hinein und es begann eine wilde Jagd des Hundes auf die Maus. Eier, Schinken, Würste flogen hoch im Bogen im Schaufenster umher, wobei die Eier natürlich die Widerstandsprobe schlecht bestanden. Der Hund erwischte die Maus dennoch nicht, aber die Hetzjagd hatte für den Ladenbesitzer einen unangenehmen Erfolg, und das alles durch eine Maus.

h **Hohenlimburg,** 12. April. (Erhöhung der Lehrergehälter versagt.) Dem Beschlusse der letzten Stadtverordnetensitzung, eine Erhöhung der Lehrergehälter, sowie der Wohnungsgeldzuschüsse eintreten zu lassen, hat die Regierung die Genehmigung versagt.

* **Eving,** 12. April. (Auf Zeche „Minister Stein") sollte heute die Untersuchung über die Beschwerden der Bergleute stattfinden. Das Oberbergamt hatte seinen Vertreter gesandt, ebenso die Zeche. Die Vetrauensleute der Belegschaft erschienen jedoch nicht; in einem kurz gehaltenen Schreiben ließen sie mitteilen, es sei seitens der Arbeiter beschossen worden, an den Verhandlungen nicht teilzunehmen. Die Kommission mußte unverrichteter Sache wieder heimkehren. Da die bisher stattgehabten Untersuchungen durchweg fast zu Ungunsten der Bergleute ausfielen und die Komissionen feststellten, daß nach dem Ergebnisse der Untersuchung kein Grund zur Arbeitsniederlegung vorhanden gewesen sei, kann man verstehen, wenn die Beugleute beschließen, sich nicht mehr an den Untersuchungen zu beteiligen.

$$ **Soest,** 12. April. (20 % Dividende.) Wie der „Soester Anz." berichtet, steht der diesjährige Geschäftsabschluß der Zuckerfabrik Soest, nachdem alle Produkte verkauft sind, jetzt bereits fest, und zwar wird eine Dividende von 20 Prozent auf das eingezahlte Kapital =66 Mark auf einen Anteil, an die Gesellschafter zur Auszahlung kommen. — Die Aussichten für das nächste Jahr sind gleichfalls sehr günstig und würden sich noch im gleichen Verhältnis günstiger gestalten, je mehr es der Fabrik gelingt, ihr Rübenareal für die bevorstehende Kampagne zu vergrößern.

(:) **Bochum,** 12. April. (Von Stufe zu Stufe gesunken.) Wegen Betruges hatte sich am Samstag vor der hiesigen Strafkammer der aus der Strafhaft vorgeführte, mehrfach vorbestrafte Gärtner Ludw. B. von hier zu verantworten. Angeklagter entstammt einer reichen geachteten Oekonomiefamilie und hatte ein ansehnliches Erbteil bekommen. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienste kaufte er eine hiesige Wirtschaft, was infolge seiner Unkenntnisse und Leichtgläubigkeit zu seinem Ruine führte. In kurzer Zeit hatte er sein ganzes Vermögen verloren und seine Besitzung nebst Wirtschaft kam unter den Hammer. Von da ab sank er von Stufe zu Stufe. Es folgte Strafe auf Strafe. Noch am 21. Januar d. J. wurde er von der hiesigen Strafkammer wegen Bruges und Unterschlagung zu einem Jahre und sechs Monaten verurteilt. Am 24. Dezember v. J; ließ er sich in der hiesigen Wirtschaft „Zur Krone" für 1,20 Mark Speisen und Getränke verabreichen ud verduftete ohne Bezahlung. Unter Einrechnung der genannten beiden Strafen wurde er zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und acht Monaten Gefängnis verurteilt.

(:) **Recklinghausen,** 11. April. (Kampf mit Einbrechern.) Am Samstag morgen gegen ½3 Uhr hörten die Tochter wie das Dienstmädchen des Gerichtsvollziehers Brusis in der Horneburger Straße in einem Mansardenzimmer neben ihren Schlafstuben Geflüster wie leises Gehen. Durch ihre Hilferufe erwachte der Schreiber des Brusis, Fritsch, welcher nun von den Mädchen hörte, daß sich Einbrecher im Hause befänden. Fritsch ging dann in Begleitung der beiden Mädchen mit einer Lampe in der Hand in den unteren Flur des Hauses. Dort wurde die Küchentür plötzlich aufgerissen und einer der Einbrecher sprang auf Fritsch zu und würgte ihn am Halse, Fritsch verlor jedoch seines Geistesgegenwart nicht, schlug vielmehr dem Einbrecher die brennende Lampe ins Gesicht, weshalb dieser schon etwas nachstieß. Nun entspann sich aber ein heftiger Kampf; beide faßten sich an der Kehle und jeder versuchte, seinen Gegner unterzukriegen. Fritsch, wie das Dienstmädchen riefen laut um Hilfe, die Tochter des Brusis fiel in Ohnmacht. Plötzlich kam von oben noch ein Komplize des Einbrechers. Fritsch riß sich nun von seinem Gegner los und rettete sich, andernfalls wäre es ihm wohl übel ergangen. Leider sind die Räuber unerkannt entkommen, doch führen hoffentlich ein paar zurückgelassene Handschuhe zur Entdeckung derselben.

[×] **Borken,** 12. April. (Infamer Bubenstreich.) Gestern abend sind während der Dunkelheit die meisten großen Schaufenster der Läden in der Stadt von halbwüchsigen unerkannt entkommenen Buben mit einem Glaser-Diamant zerschnitten. Beim Vorüberfahren von schwerem Fuhrwerk fallen die gekreuzten Glasteile aus. Auch die Scheiben in der Haupttür am hiesigen Postamte sind nicht verschont geblieben. Der entstandene Schaden erreicht, schätzungsweise den Betrag von 3000 Mark. Nur ein geringer Teilbetrag ist durch Versicherung gedeckt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter ausfindig zu machen, damit diese der gerechten Strafe nicht entgehen.

(÷) **Elberfeld,** 12. April. (Falsches Papiergeld.) Gestern mittag gab ein Mann aus Solingen, der in einem Herrengarderobengeschäft am Wall für 36 Mark Waren gekauft hatte, einen Hundertmarkschein in Zahlung. Dem Inhaber kam jedoch der Schein verdächtig vor, er schickte den Schein mit dem Bemerken, er wolle denselben wechseln lassen, durch einen jungen Mann zum Bankhaus v. d. Heydt, Kersten und Söhne. Dort wurde derselbe als unecht erkannt und festgehalten Die benachrichtigte Polizei verhaftete den Mann.

(+) **Hilden,** 12. April. (Ehrensold.) Die Stadt hat einen Teil der Zinsüberschüsse der hiesigen städtischen Sparkasse als Ehrensold für die Kriegsveteranen der Jahre 1864, 1866, 1870/71 bestimmt.

* **Gerresheim,** 12. April. (Nette Schulzustände) herrschen zur Zeit in der hiesigen Gemeinde. Infolge einer Ueberfüllung einer an der Neußerstraße gelegenen Volksschule sollte eine von deren Klassen der Volksschule an der Bahnhofstraße überwiesen werden, sie konnte jedoch nicht aufgenommen werden, weil zwar einige leere Klassen, indes noch keine Schulbänke vorhanden waren,

trotzdem der Bau bereits im vergangenen Herbste fertig gestellt worden ist. Die 39 in Frage kommenden Schüler wanderten nunmehr zur Mutterschule zurück, fanden aber auch dort verschlossene Türen und wiederholten nunmehr dieses Schauspiel täglich, bis sie schließlich vor das Rathaus zogen, um dort Unterkunft zu suchen. Diese haben sie zwar auch dort nicht erhalten, doch ist zwischenzeitlich der gordische Knoten dahin gelöst worden, daß man die „Vogelfreien" in die Ferien sandte. — Diese Wanderkomödie ist also geschehen anno domini 1905!

* **M.-Gladbach,** 12. April. (Falsches Geld.) Seit einiger Zeit wurden hier vielfach falsche Fünfmarkstücke ausgegeben, namentlich auf dem Halbfastenmarkt und in Ladengeschäften. Der Polizei ist es nun gelungen, den Falschmünzer zu ermitteln und zu verhaften. Es ist ein Fabrikarbeiter aus der Landgemeinde. In seiner Wohnung wurden bei einer Haussuchung noch verschiedene Präparate, Ton und Säureflaschen gefunden, jedoch waren die Formen bereits zerstört. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1900, das Münzzeichen G und das Bild des Großherzogs von Baden.

†† **Gladbach,** 12. April. (Auf dem Kalkofen verbrannt.) Gestern früh fanden Arbeiter im Odenthalschen Kalkofen an der Schladerstraße die schrecklich verbrannte Leiche eines unbekannten Mannes. Wie sich aus den noch teilweise erhaltenen Ausweispapieren ergab, war der Tote der 56 Jahre alte Fuhrknecht Melchior Bast aus Sagenstock im Kreise Montabaur. Es kann nur angenommen werden, daß er während der Nacht auf dem Kalkofen Zuflucht gesucht hat, durch die ausströmenden Gase betäubt wurde und später verbrannte. Die Leiche wurde im städtischen Leichenhause untergebracht.

Rechtspflege.

[+] **(Ob die Frauen)** den Titel ihres Mannes führen dürfen, darüber hatte kürzlich das Schöffengericht in Hannover zu entscheiden. Die Ehefrau Dorothee Wispauer geb. Hilke war wegen unbefugter Anmaßung des Doktortitels zur Verantwortung gezogen. Auf ihrem Türschild prangte die Inschrift: Frau Dr. Wispauer, Masseuse. Die Angeklagte erklärte, ihr in Singapore lebender Ehemann, von dem sie geschieden ist, sei zur Führung des Doktortitels berechtigt, und da sie dessen Namen führen dürfte, habe sie der hier allgemein herrschenden Gepflogenheit gemäß sich auch berechtigt gehalten, sich als Frau Dr. Wispauer zu bezeichnen. Das Gericht führte aus: Anzunehmen sei, daß der Ehemann der Angeklagten zur Führung des Doktortitels berechtigt sei, da das Gegenteil nicht feststehe. An und für sich stände der Frau ein Doktortitel nur dann zu, wenn sie selbst promoviert hätte. Es sei aber in der Tat hier zu Lande überall üblich, daß die Frau die Stellung des Mannes teilt, indem sie sich mit dem Titel desselben anreden läßt und angeredet wird. Es würde daraus auch nicht hergeleitet, daß die Frau selbst promoviert hätte. Im Gegenteil sei die Auffassung überall so, daß es sich in einem solchen Fall um die Ehefrau eines Doktors handle. Eine unberechtigte Titelführung könne man daraus nicht herleiten und auch nicht für eine geschiedene Ehefrau, die ja berechtigt sei, den Namen ihres Mannes zu führen. Man könne auch von einer unbefugten Anmaßung des Doktortitels im Sinn des § 360 Abs. 8 St.-Gb. dann noch nicht reden, wenn der Titel, wie in vorliegendem Falle, in Verbindung mit einem Stand, wie hier z. B. Masseuse, offenbar zum Zweck des besseren Fortkommens gebraucht würde. Man könne auch einen Arzt, der den philosophischen Doktorgrad habe, nicht für strafbar erklären, wenn er sich Dr. X., prakt. Arzt nennt. Die Angeklagte ist deshalb freizusprechen.

Industrie und Handel.

§§ **Koblenz,** 11. April. (Welche Zumutungen) gewisse „unternehmende" Geschäftsleute an die Zeitungs-Expeditionen zu stellen wagen, ist jedem mit dem Zeitungswesen Vertrauten bekannt. Zu den unverfrorensten Offertenmachern dieser Art zählen, so schreibt die „Kobl. Vztg.", die Altonaer Margarinewerke Mohr u. Ko., gewöhnlich „Margarine-Mohr" genannt. Neuerdings „beglückt" das Werk die Zeitungen mit einem Inseraten-Auftrag zur Empfehlung seiner Margarine, der an naiver Unverfrorenheit alles bisherige übersteigt. Nachdem angefragt, welchen Rabatt man gewährte, heißt es wörtlich weiter: Zahlung würden wir mit Margarine machen, und Ihnen diese vor Aufnahme der Inserate einsenden, es steht Ihnen daher frei, wenn die Margarine in Qualität Ihnen nicht gefällt, sie uns unfrankiert zurückzusenden. Wir stellen diese Bedingung nicht wegen des kleinen Nutzens, den wir beim Verkauf derselben haben, sondern wir sind überzeugt, daß es Ihrem Personal sehr angenehm sein wird, wenn Sie ihm Gelegenheit geben, seinen Butterbedarf für weniger als die Hälfte des bisherigen Preises decken zu können." Um dem „generösen" Werke ein für allemal die Lust zu nehmen, uns mit derartigen Offerten zu belästigen, haben wir ihm folgende Antwort zukommen lassen: „Zu unserem lebhaften Bedauern sind wir nicht in der Lage, auf Ihren so liebenswürdigen Vorschlag, Ihren Inseraten-Auftrag durch Margarine-Lieferung für unser Personal zu begleichen, einzugehen. Dagegen erlauben wir uns folgenden Gegenvorschlag: Unser Personal ist kein Freund von Margarine, liebt dagegen sehr reine holsteinische Naturbutter. Wir erlauben uns daher die Anfrage, unter welchen Bedingungen Sie uns direkt solch garantiert reine Butter liefern können und welchen Rabatt Sie uns gewähren? Zahlung würden wir mit unserer Zeitung machen. Wir stellen diese Bedingung nicht etwa wegen des kleinen Nutzens, den wir bei diesem Geschäft haben, sondern wir sind überzeugt, daß es Ihrem Personal sehr angenehm sein wird, wenn es Gelegenheit erhält, die „Koblenzer Volkszeitung", welche am ganzen Mittelrhein das weitaus am meisten verbreitete Blatt ist, kennen zu lernen. Hochachtend: Expedition der „Koblenzer Volkszeitung".

Kleine Chronik.

+ **München,** 12. April. (Tel.) Heute nachmittag wurde in dem Prozeß gegen den Dr. Braunstein das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen Betruges und Urkundenfälschung verurteilt.

+ **Wiesbaden,** 12. April. (Tel.) Unter Teilnahme von über 300 hervorragenden Aerzten der inneren Medizin des In- und Auslandes wurde heute hier der 22. Kongreß für innere Medizin eröffnet. Der Kongreß wird bis zum Sonnabend tagen.

+ **Salzburg,** 12. April. (Tel.) Nach Erkundigungen am toskanischen Hofe bleibt die kleine Prinzessin Anna Monica Pia bis zu ihrem vierten Lebensjahre laut der getroffenen Vereinbarungen bei der Mutter. Gräfin Montignoso kehrt Ende Mai nach Rorschach zurück.

Vermischtes.

† **Hannover,** 12. April. (Der Tod als Aprilscherz.) Als der langjährige Werkmeister der K.'schen Bürstenfabrik in Wülfel, Lüber, sich am 1. d. Mts. von seiner Frau verabschiedete, um zum Kegeln zu gehen, bemerkte er scherzhaft: „Mutter, ich schicke dich heute noch in den April." Anderthalb Stunden später kam jemand zu Frau L. und sagte ihr, sie möchte doch gleich mit zur Kegelbahn kommen, ihr Ehemann sei plötzlich bedenklich erkrankt. Die Frau lachte darüber und sagte, sie ließe sich nicht in den April schicken, ihr Mann würde schon kommen. Erst als noch ein weiterer Bote die betrübende Nachricht mit ernstlichem Nachdruck überbrachte, begab sie sich schließlich zur Kegelbahn, wo sie den Gatten als Leiche fand. Lüber war beim Kegeln plötzlich von einem Herzschlage ereilt worden und tot zu Boden gesunken.

† **(Um die eigene Tochter gefreit.)** Vor zwanzig Jahren verließ ein junger Schweizer namens Müller seine Frau und seine neugeborene Tochter, um nach Mexiko auszuwandern. Während er dort als Kaufmann zu Wohlstand kam, starb in der Heimat, ohne daß er es erfuhr, seine Frau, und das Kind wurde von einer Bauernfamilie in Appenzell namens Schloß erzogen und nahm auch deren Namen an, so daß es allgemein als deren Kind angesehen wurde. Vor einem Jahre verkaufte Müller, der in Mexiko den Namen Ilfelder geführt hatte, seinen dortigen Besitz und kehrte, ebenfall unter diesem Namen, in seine Heimat zurück. Hier hörte er nun, daß sowohl Frau wie Tochter gestorben seien. Unter seinem angenommenen Namen kam er schließlich auch in das Haus des Bauern Schloß und lernte dort das jetzt 20jährige Mädchen kennen und lieben. Die Liebe wurde von seiten des Mädchens erwidert, und die beiden versprachen sich heimlich die Ehe. Als er dann endlich vor dem Adoptivvater des Mädchens, den er bis dahin für ihren wahren Vater gehalten, mit einer Bewerbung hintrat, machte ihm dieser nichts ahnend Mitteilung über die Herkunft der Pflegetochter, und der Bewerber erkannte nun, daß er um die Hand seiner Tochter angehalten hatte. Er verließ darauf völlig verstört das Haus und reiste sofort nach Basel. Von hier aus berichtete er dem Bauer den ganzen Sachverhalt und verschwand ins Ausland, nachdem er für das unglückliche Mädchen auf einer Züricher Bank 60 000 Kronen deponiert hatte.

Büchertisch.

Der hundertste Todestag unseres Schiller hat in allen Kreisen des deutschen Volkes das lebhafteste Interesse hervorgerufen. So erschien neben der reichen Menge von Schriften aller Art als besonders beachtenswert in vornehmer Ausstattung zu einem sehr mäßigen Preise im Schiller-Verlage J. L. Stange in Dresden-A., Ostbahnstraße 6, ein Schiller-Album mit 20 interessanten Abbildungen aus dem Leben unsers großen Dichters auf feinstem Kunstdruckpapier mit poetisch fein durchdachten Versen. Als wertvolles Erinnerungszeichen der Treue, Verehrung und Anhänglichkeit an einen der größten und edelsten Söhne Alldeutschlands sei unsern Lesern die Anschaffung, für Haus und Schule, insonderheit auch als Prämie gleich geeignet, aufs wärmste empfohlen und kann dasselbe durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Letzte Nachrichten.

(:) **Breslau,** 13. April. (Privattel.) Die epidemische Genickstarre breitet sich in Schlesien fortgesetzt weiter aus. Aus zahlreichen Orten werden Neuerkrankungen gemeldet.

Hd **Lodz,** 13. April. Hier sind gestern 3 Fälle asiatischer Cholera festgestellt worden.

Hd **London,** 12. April. Die russische Regierung hat eine Anzahl Maschinengewehre nach einem Modell, welches unlängst in der dänischen Armee erprobt wurde, bestellt. Das Maschinengewehr wiegt nur acht Kilogramm und kann ein sehr mörderisches Feuer abgeben. Das Geschütz gestattet 300 Schüsse in der Minute abzugeben. Die letzten Versuche welche mit demselben angestellt worden sind, haben ergeben, daß von den 300 abgefeuerten Schüssen 225 als Treffer betrachtet werden können.

Hd **Paris,** 12. April. In der Komplottangelegenheit wurden heute zwei weitere Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um frühere Offiziere der Kolonialarmee, die verdächtige Aeußerungen gemacht haben und beschuldigt werden, die beschlagnahmten Gewehre in Belgien bestellt zu haben.

Hd **Petersburg,** 13. April. Japan formiert 6 neue Divisionen zum Vorgehen gegen Wladiwostok.

Hd **London,** 12. April. Eine Drahtung des Daily Telegraph aus Schanghai vom 11. April besagt, daß Linnewitsch Vorbereitungen treffe, vor Beginn der Regenzeit eine neue Schlacht zwischen Kirin-Tschangtschun zu liefern.

Zur Seeschlacht.

Zu den Vorgängen liegen eine Reihe von Meldungen vor, die sich indessen teilweise widersprechen und ein klares Bild der Sachlage noch nicht geben. Zweifellos stehen wir aber vor sehr wichtigen Ereignissen und die nächsten Tage, ja Stunden schon, können ernste Meldungen bringen.

Hd **Amsterdam,** 12. April. Das „G.-Bl." meldet, daß ein Seegefecht auf der Höhe der Anambainseln begonnen habe. Es ist bis jetzt noch nicht ersichtlich, ob es sich um ein Vorpostengefecht handelt, oder ob das gesamte japanische Geschwader die russische Flotte angegriffen hat. Sollte es sich nur um ein Vorpostengefecht handeln, so wäre der Plan Roschdjestwenski, die Japaner mit einem Teile seiner Flotte aufzuhalten und selber mit dem Groß nach Wladiwostok zu entkommen geglückt. In russischen Marinekreisen werde erklärt, daß selbst wenn Admiral Enquist mit seinem Geschwader gänzlich vernichtet würde, der Hauptplan der Russen gelungen wäre, da Roschdjestwenski in Wladiwostok noch mehrere schnellfahrende Kriegsschiffe vorfinden würde, durch welche verstärkt, er den Kampf mit Togo aufnehmen könnte.

(:) **London,** 12. April. (Privattel.) Dem Daily Telegraph wird aus Kobe telegraphiert, der russische Gesandte Lessar habe einer Pekinger Meldung zufolge von China die pachtweise Ueberlassung eines Hafens verlangt, China habe aber das Ersuchen entschieden abgeschlagen.

Hd **London,** 13. April. Ein Telegramm aus Suzayalou meldet: Hier ist eine Yacht mit zwei russischen Offizieren eingetroffen, ferner vier Kohlendampfer, welche die Meldung von einer Seeschlacht bringen, bei der die Russen die Angreifer waren. Die Japaner sollen vier Kriegsschiffe verloren haben. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Hd **Petersburg,** 13. April. Im Generalstab herrscht die Ansicht vor, daß Rosdzestwenski mit dem Hauptteil der Flotte dem bei Singapore gesehenen Geschwader vorausfuhr und inzwischen Saigon erreicht hat, wo 70 000 Tonnen Kohlen für die Flotte bereit liegen. Von dort versucht er Shanghai zu erreichen, wo ebenfalls 70 000 Tonnen Kohlen bereit liegen. Man erwartet hier die Schlacht bei den Peskadores-Inseln. Alle Kreuzer und Torpedoboote Wladiwostoks haben Befehl, die Ausfahrt zu erzwingen und sich mit der baltischen Flotte zu vereinigen.

(=) **Washington,** 13. April. (Privattel.) Im Marine-Departement ist bisher keine Bestätigung des Gerüchtes eingegangen, daß die Russen in einem Seegefecht bei Java 3 Schiffe verloren haben.

Hd **Paris,** 12. April. Die französische Kanonenboote „Acheron" und „Styx" sind aus Saigon ausgelaufen, um den Kommandanten der russischen Kriegsschiffe Weisungen zugehen zu lassen, welche durch die Neutralität Frankreichs bedingt sind. Japanische Schiffe kreuzen, um die Kohlenfassung russischer Schiffe zu überwachen, längs der Küste Kochinchinas.

Während der Drucklegung des Blattes gingen folgende Depeschen ein, die daher in einem Teile der Auflag fehlen:

(:) **Thorn,** 13. April. (Privattel.) Auf der Weichsel ertranken heute früh 6 Arbeiter beim Transport von Prähmen.

(:) **Konstantinopel,** 13. April. Bei der Ortschaft Zagoritsauk im Kreise Kattria fand ein Kampf zwischen einer griechischen und einer bulgarischen Bande statt. 13 Bulgaren wurden getötet und ebensoviele niedergemacht. Eine zur Hilfe eilende zweite bulgarische Bande wurde ebenfalls niedergemacht.

(:) **Tokio,** 13. April, 8 Uhr vorm. (Privattel.) Die Japaner sind begierig, den Russen eine entscheidende Schlacht zu liefern. Zur gegebenen Stunde wird man die Flotte Togo's bei Formosa oder bei den Peskadores-Inseln finden. Die gesamte schwere Armierung der japanischen Schlachtschiffe ist erneut worden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

$$ Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Nach vorläufiger Feststellung wurden im Jahre 1904 neue Versicherungen über 53 Millionen Mark abgeschlossen gegen 43,8 Millionen Mark im Jahre 1903. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief besonders günstig; die Sterbefallsummen, die im allgemeinen von Jahr zu Jahr anwachsen, waren im letzten Jahre noch um mehr als 1½ Millionen Mark geringer als im vorausgegangenen Jahre. Auch der übrige Abgang hielt sich trotz der Zunahme der bei Lebzeiten fällig gewordenen Summen in mäßigen Grenzen. Demgemäß erhöhte sich im Vorjahre der Gesamtversicherungsbestand um 25 Millionen Mark auf etwa 865 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen, d. h. regulärer Kapitalversicherungen auf den Todesfall in den verschiedenen Formen der lebenslänglichen und abgekürzten Versicherung. Auf diesem Gebiet ist die Gothaer Bank die bedeutendste Anstalt Europas.

Tengelmann's Oster-Mischungen

zu Mk. 1.60, 1.40, 1.20 das Pfund

jedem Liebhaber einer würzigen und kräftigen Tasse Kaffee empfohlen.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu
Mk. 1,80, 1,60, 1,50, 1,40, 1,30, 1,20, 1—, 0,90, 0,80.

Roh- u. Perl-Kaffee

Oster-Hasen **Oster-Eier**

Marzipan-Chocolade- und Zuckerwaren

Tengelmann's **Cacao**
Mk. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 bis 2,40 das Pfd. lose und in Packeten.

direkt aus der Fabrik zu Fabrik-Preisen

Tengelmann's **Chocolade**
Haushaltungs-Chocol. Mk. 0.80, Abfallriegel Mk. 0,75 das Pfd. (Cacaoabfälle, Zucker und Vanille)
Feinste Tafelchocoladen
zu 5, 10, 15, 20, 25 30 bis 75 Pfg.

Caces und Biscuits
in stets frischer Ware von Mk. 0,40 bis 2,00 das Pfund.
Chokolade-Printen

Thee
— neuer Ernte —
Mk. 1,20, 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 4,— und 5.— das Pfd. lose und in Packeten.

Feinste Frisch-Obst-Marmeladen

Backpulver **Puddingpulver**

Feinster **Bienenhonig**
Glas Mk. 1.— und 0,50.



Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann

Nächster Verkaufsladen: **Schwerte**, Hüsingstr. 7, **Unna**, Bahnhofstr. 8, gegenüber der Löwen-Apotheke.



Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Alfred

im Alter von 8 Mon.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Petersmann.

Wandhofen, d. 12. April.

Die Beerdigung findet Sonnabend um ½10 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Reformierte Kirche.

Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Terberger.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d. 15. April, vormittags 9 Uhr,

werde ich im Pfandlokale bei Wirt Böhmer hierselbst

1 noch fast neues Ladenregal, 2,30 Mtr. hoch, 3 Mtr. breit mit 10 Schubfächern und 15 anderen Fächern, ferner **1 Bettstelle mit Matratze u. 1 Kleiderschrank**

zwangsweise gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, d. 13. April 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Nur Vollbrot kann gute Gesundheit geben, Mehlbrot führt zur Krankheit wie Magen-Darmschwäche 2c. Versuche jeder das

Simonsbrot

aus Soest, zu haben bei
897 **Ernst Klein, Schwerte.**

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 G. S. S. 561 vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Plan über die auf der nördlichen Seite der Virchowstraße vorgesehene 3 m breite Vorgarten-Fluchtlinie, sowie über die Abänderung der Eckabschrägungen der Fluchtlinien Ecke Virchow- und Wellinghofer-straße Einwendungen nicht geltend gemacht sind, wird der bezeichnete Plan auf Grund des § 8 des angezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe im hiesigen Stadtbauamte Rathausstraße No 9 nochmals **14 Tage lang** zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Hörde, den 10. April 1905

1196 **Der Magistrat.** J. A.: G. Simony.

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 8. April 1905 ist der **Bergmann August Fiene zu Sommerberg** wegen Trunksucht entmündigt.

Schwerte, den 8. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

1191

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 39.

40 der beliebtesten **Sopran-Lieder**

mit **Original-Klavierbegleitung** von

Beethoven, Bendel, Chopin, Cornelius, Curschmann, Löwe, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber u. s. w.

Nr. 1—40 in einem Band, schön und stark kartoniert, Mk. 1.—.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages. 1199

Vollständiges Inhaltsverzeichnis von sämtlichen 41 Bänden der Taschen-Musik-Albums **kostenfrei.**

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Redner'sche höhere Mädchenschule

Hagen, Karlstraße 22.

Lehrplan der 10 klassigen höheren Mädchenschule.

Aufnahme finden Schülerinnen vom 6. Lebensjahre an.

Vorbereitung für das Lehrerinnenseminar. Auswärtige Schülerinnen finden Pension im Hause der Vorsteherin. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

A. Redner, Schulvorsteherin.

1108

Juli-Pflanzkartoffeln,

garantiert reine Saat,
zu haben bei 1201

Fr. Althoff,
Ergste.

Per 15. April ein ordentliches

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Von wem sagt die Exp. dieses Blattes. 1063

Mädchen

für nachmittags gesucht. 1182
Frau Musikdirektor Haselhoff,
Sedanstraße 3.

Für meinen kleinen Haushalt, 3 Personen, suche ein treues, ordnungsliebendes 1170

Dienstmädchen.

Lohn nach Uebereinkunft.

Frau Carl Baas,
Elberfeld, Arenbergerstraße 18

Mädchen,

15 bis 16 Jahre, für nachmittags gesucht.

Frau Schade,
Märkische Straße 3.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für Kolonialwarengeschäft gesucht. 1064
R. Wader,
Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel, Sedanstraße No. 1.

Wohnung

von 3—4 Zimmern per sofort od. später zu vermieten. 1190
Zu erfr. in der Exp dsr. Ztg

Wohnung.

1188
3 schöne Räume, II. Etage, zum 1. Mai oder später zu vermieten
Moltkestraße 22.

Eine Wohnung

von 2 schönen Dachzimmern per 1. Juli an ruhige Familie billig zu vermieten 1173
C. Wilkes, Bahnhofstraße

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern an ruhige Familie billig zu vermieten. (1166
Brückstraße 23, 1 Treppe hoch.

Frdl. Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stallung und Gartenland per 1. Mai oder später zu vermieten. 1141
Schulte-Nehring, Wandhofen.

Abgeschl. Etage

5 Zimmer mit Veranda mit 1 oder 2 Mansarden per sofort oder später zu vermieten.
Frau Kaiser,
1023 Ostenstraße 35 a.

Wohnungsgesuch.

Oberlehrer sucht Wohnung von 4 bis 5 geräumigen Zimmern nebst Zubehör.

Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. unt. **E. S. 1189** zu richten.

Ein freundlich 1172

möbl. Zimmer

an ein oder zwei anständige Leute zu vermieten.
Sedanstraße Nr. 3.

Tola Seife

Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: **Tola-Seife** und **Kaiser-Borax.**

Villigst.

Sonntag, den 16. April,
nachmittags 4 Uhr,
findet eine 1194

außerordentliche Generalversammlung

des

Schweine-Versicherungsvereins

im **Vereinslokale** statt, da die vorletzte Versammlung schlecht besucht war.

Wir haben im abgeschlossenen Rechnungsjahre keine Nachzahlungen zu machen brauchen, wollen aber beschließen, ob nicht ein bestimmter Fonds angesammelt wird, um bei etwaigen Vorkommnissen direkt verfügen zu können, da oft der Fall eintritt, daß der Betreffende erst lange warten muß, bis die Nachzahlungen eingezogen sind.

Regere Beteiligung wird erwartet.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß der Kursus am **25. April** im **„Westf. Hof"** (W. Quadbeck) beginnt und bitte ich gefl. Anmeldungen dorthin gelangen zu lassen. 908

Streil.

Hochfein parfümirt.

Jugendfrische verleiht **Guthmann's Cosmos-Seife**

ist die beste Fünden-Teint Stück 25 Pfg. Dresden

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck: Brendenmeyer, Dinhard & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 88. Schwerte, Donnerstag, den 13. April 1905 37. Jahrgang.

Kriegsbilder aus Südwest-Afrika.

Wir entnehmen einem aus Stamprietfontein, also aus dem Hottentottenlande, datierten Schreiben:

Am 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr, rückten wir vom 2. Bataillon unter Führung unseres Majors Meister von Kalkfontein ab. Der Auftrag war, am 3. Januar früh in Gochas den Gegner anzugreifen. Unser Herr Oberst Teimling wolle den Hottentotten dann in den Rücken gefallen. Aber der Plan wurde vereitelt.

Kaum waren wir 2½ Stunden geritten und näherten uns den Klippen der Wasserstelle Stamprietfontein, da wurde unsere Spitze schon heftig beschossen. Die Hottentotten hatten sämtliche Klippen besetzt, und nun war die Parole, den Gegner hinauszuwerfen, um Wasser zu erhalten. Wir schwärmten aus, die Artillerie fuhr unter sehr großen Anstrengungen auf, und das Gefecht war heftig im Gange. Sprungweise rückten wir unter heftigem Kugelregen vor, und je weiter wir den Feinden auf den Pelz rückten, desto mehr feindliche Verstärkung wurden wir gewahr, ja der Gegner trat in solcher Uebermacht auf, daß wir das ganze, sprungweise genommene Feld und die Klippe wieder zurücklassen mußten, aber unter einem solch heftigen Kugelregen, daß jedem „anders" zu Mute wurde. Als wir auf unserer vorherigen Höhe wieder angekommen waren, verschanzten wir uns und verteidigten die Stellung. Die Artillerie schoß unaufhörlich in die feindlichen Reihen, aber diese wichen nicht; im Gegenteil, sie versuchten Sturmangriffe. So wütete der Kampf von 5½ bis 9 Uhr, also volle vier Stunden. Als die Dämmerung anbrach, da wurden die Hottentotten noch viel aggressiver; bei der so rasch hereinbrechenden Dunkelheit schlichen sie sich bis auf 20 bis 30 Schritt an unsere Schützenlinie mit dem Rufe „Hacka Nassa!", das heißt „Vorwärts!" Dann hörten wir aus ihren Reihen zu uns herüber rufen: „Ditschmann, heut' gibts Senge!" Wir lagen alle mit aufgepflanzten Seitengewehren in der Schützenlinie und hielten den Gegner von uns ab. Endlich wurde es ruhiger; nur ab und zu fiel wieder ein Schuß.

Als der Neujahrstag graute, da wurden Patrouillen abgesandt, um aufzuklären, wo der Feind sitzt. Die Artillerie sandte den Neujahrsgruß hinüber ins feindliche Lager und säuberte es, sodaß wir vorrücken und unsere Pferde tränken konnten. Gegen 10 Uhr früh war das Tränken der Pferde, Esel und Ochsen ziemlich beendet, und nun rückten wir weiter über Witkranz gegen den Stamm Nabas. Mittags gegen 12 Uhr wurde abgekocht, und wir waren froh, wieder etwas in unseren Magen zu bekommen. Gegen 7 Uhr kamen wir in Witkranz an. Dort konnte sich jeder noch rasch etwas kochen, denn mit Anbruch der Dunkelheit durfte kein Feuer mehr brennen. Wasser gab's dort nicht. Anderen Tages früh vier Uhr wurde wieder aufgebrochen Es war der 2. Januar. Es war so 8—9 Uhr, als unsere rechte Seitenpatrouille von einem riesigen Schnellfeuer überrascht wurde. Kaum war die Meldung da, da hatten wir schon kalossales Feuer von vorn und rechts. Die Artillerie griff sofort ein und der Kampf begann aufs neue. Aber hier wurden wir dem Gegner in seiner Schießfertigkeit erst recht gewahr; denn kaum nach einer Stunde, da hieß es schon, der Major der Artillerie von Nauendorff ist gefallen; der Oberleutnant der Artillerie ist gefallen. Das ganze Gespann von einem Geschütz wurde total vom Feinde abgeschossen. Als der Kampf so fortwütete, da hatten wir in den ersten drei Stunden schon 10—12 Tote und 25 Verwundete, natürlich Batterie und Bataillon zusammen. Es war schrecklich, einer nach dem andern wurde, tötlich getroffen oder verwundet, aus unserer Schützenlinie getragen. Der Feind in großer Uebermacht umging nun den rechten Flügel und den linken und wollte unsere Bagage abschneiden, aber da blieb ihm der Schnabel sauber; denn wir stellten uns ihm überall entgegen, obwohl wir am dritten Tage vom ganzen Bataillon nur noch ca. 180 Gewehre zählten und nach der Aussage eines verwundeten Gefangenen einem etwa 1100 Mann starken Feind gegenüber standen. Eine harte Aufgabe! Ohne einen Tropfen Wasser zwei Tage in brennender Sonnenhitze auf heißem Sande liegen, um nur den Feind abzuhalten! Mehr den zehnmal versuchten uns die Hottentotten zu stürmen, aber immer mußten sie wieder zurück. Nur einmal gewannen sie einen Vorstoß, und unser rechtes Geschütz war dem Feinde preisgegeben. Er konnte es aber nicht wegschaffen, denn wir von der Infanterie hielten es so gut wie möglich. Immer mehr und mehr häuften sich die Verwundeten, darunter auch zwei Leutnants von meiner Kompagnie.

So ging das Ringen zwei Nächte und drei volle Tage fort, ohne daß wir Hilfe erhielten. Mit der einzigen Hoffnung: „Morgen muß unser Oberst Deimling kommen" wurden wir wieder aufgemuntert. Aber alles war vergebens. Der Oberst hatte selbst Gegner vor sich, wie wir aus dem Kanonendonner am zweiten Tage schließen konnten. Doch dies war unser Glück; denn da dachte sich der Hottentot: Halt, da kommt uns Dietschmann in den Rücken, da wollen wir uns halbieren und mit der einen Hälfte dem Oberst entgegengehen. Nun merkten wir, daß das Feuer etwas nachließ. Wir rafften unsere Kräfte noch einmal zusammen, entweder zum Siege oder zum Tode. Auf Befehl machten wir, etwa 180 Gewehre stark, einen heftigen Sturmangriff. Mit Hurra drangen wir vor. Da floh der Feind, wie er konnte. Ich dachte, dieser Angriff kostet uns noch viel Blut; aber nicht ein einziger Kamerad wurde erschossen oder verwundet. Gott sei Dank wir hatten die Wasserstelle nach dreitägigem heißen Kampf genommen.

Nun konnten wir erst das Gelände betrachten, wo der Feind gesessen hatte: lauter Schluchten und Verstecke. In einer solchen Schlucht saß noch ein verwundeter Witboi. Dieser sagte uns, daß Hendrik Witboi selbst hier war und daß der Gegner 1100 Mann stark war, darunter 240 Hereros. Hendrik habe die Absicht gehabt, „Dietschmann" in die Schluchten zu locken, die Bagage mit Proviant abzuschneiden und ihn dann verhungern zu lassen. Liebe Mutter, ich gestehe Dir offen, daß der Kapitän Hendrik dies fertig gebracht hätte, wenn er geahnt, wie es bei uns stand. Aber da hat sich das Sprüchwort wieder bewährt: „Gott verläßt keinen Deutschen".

Kleine Chronik.

+ **Hamburg,** 12. April. Heute nacht gegen 1½ Uhr erfolgte auf den Großen Bleichen im Kesselhause des Hotels „Hamburger Hof" eine Kesselexplosion, wobei zwei Arbeiter getötet und drei durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

+ **Metz,** 12. April. Seit Samstag vormittag wurde hier der Oberleutnant Scheuren vom Infanterie-Regiment 145 vermißt. Gestern morgen wurde seine Leiche im Moselkanal aufgefischt.

+ **Metz,** 12. April. Der Musketier Böhle, der auf Posten den Ackerer Baugenez erschoß und kriegsgerichtlich zu acht Monaten Gefängnis verurteilt ist, hat gegen dieses Urteil Berufung beim Oberkriegsgericht eingelegt. Böhle sitzt etwa 1 Monat in Untersuchungshaft.

+ **Hanau,** 12. April . Auf der Strecke Aschaffenburg-Hanau versuchten heute morgen zwei Zuchthausgefangene den Gendarmen Dietz aus Aschaffenburg, der beide nach Frankfurt a. M. bringen sollte, im Eisenbahnzuge zu erwürgen. Beide waren mit den Händen an einander geschlossen, so daß sie eine Hand frei hatten. Dem Gendarmen gelang es, die Notbremse zu ziehen, wobei die Verbrecher entspringen konnten, aber wieder eingeholt wurden. Der eine der Verbrecher heißt Machers und stammt aus Düsseldorf, der andere Losch und stammt aus München. Der Gendarm mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

+ **Breslau,** 12. April. In Rosenberg (Oberschlesien) sind, der Oberschl. Ztg. zufolge, die schwarzen Blattern ausgebrochen. In zwei Fällen ist bereits der Tod eingetreten. Drei andere Fälle sind in ärztlicher Behandlung. Die Krankheit soll von russischen Einwanderern eingeschleppt worden sein.

+ **Schwerin,** 12. April. Der Kronprinz wird Palmsonntag zu mehrtägigem Besuch hier eintreffen. Herzogin Cecilie kehrt am gleichen Tage aus Cannes zurück.

+ **Posen,** 12. April. Der Kaiser wird am 5. August hier eintreffen. Der Monarch wird sich sofort nach seiner Ankunft nach dem Truppenübungsplatz Weißenburg begeben und nach der Rückkehr von dort das Terrain besichtigen, auf dem das Posener Schloß erbaut werden wird. Das neue Kaiserschloß wird 100 Meter lang und 70 Meter tief werden und über 200 Zimmer und Säle enthalten.

+ **Straßburg,** 12. April. Der Prokurist der Straßburger Getreideverwertungsgenossenschaft Richard Rexrodt ist nach erheblichen Fälschungen und Unterschlagungen in Höhe von 50 000 Mark flüchtig geworden.

+ **Hannover,** 12. April. Wegen eines Lustmordes wurde heute der 36jährige, dem Trunke ergebene Postschaffner Buether verhaftet. Derselbe hat das 5jährige Töchterchen der Tischlers-Eheleute Schaer an sich gelockt, vergewaltigt und darauf zerstückelt. Einen Teil der Leiche versteckte er im Keller seines Hauses, den Rest warf er, in Papier eingewickelt, auf eine Bahnrampe. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. Unter dem Verdachte der Mittäterschaft wurde der Schuhmacher Paul festgenommen. Man vermutet, daß Buether ein gleiches Verbrechen an der seit über zwei Jahren vermißten Else Cassel verübt hat.

+ **Zürich,** 12. April. Hier kam es heute zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Maurern, von denen etwa 3000 Mann ausständig sind. Da die Situation ernster zu werden droht, ist die gesamte Polizei konsigniert. Die Regierung ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

+ **Paris,** 12. April. In Colombes bei Paris wurde gestern der 74jährige Koch Planet, der zu Besuch bei seinem verwitweten Bruder, einem Krämer, weilte, ermordet. Die Polizei nimmt an, daß Einbrecher die Täter gewesen seien, die den Krämer fortgehen gesehen und von der Anwesenheit des Bruders nichts wußten. Der Verdacht fällt vornehmlich auf ein 19jähriges Dienstmädchen, mit dem der ebenfalls 70jährige Krämer ein Liebesverhältnis unterhielt.

+ **Madrid,** 12. April. Seit gestern regnet es in ganz Spanien. Die Hoffnung auf eine Ernte ist infolgedessen unter der Landbevölkerung wieder gewachsen.

+ **Newyork,** 12. April. Die Polizei beschlagnahmte die Geheimbücher des Fleischtrusts, welche in acht Koffern zum Versand ins Ausland bereit standen .

Jugendschuld.

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach.

Nachdr. verb.

Einmal wollte Edwina noch den Trollhätta wiedersehen, sie mußte mit der Vergangenheit abschließen, ehe sie den schweren Beruf antrat, nach dem sie sich sehnte. Wieder stand sie auf der schwankenden Brücke und ließ das mächtige Naturwunder auf sich einwirken. Jetzt war es Winter, weißverschneit der Wald, die Felsufer glitzerten im Eise,, seltsame Zacken hingen von den Vorsprüngen nieder. Lange stand die Komtesse Sören unbeweglich, sie begrub in den eisigen Wassern alle eigenen Hoffnungen auf Glück, sie machte einen dicken Strich unter das, was gewesen, aber gläubig richtete sie den Blick nach oben, und ihre Lippen bewegten sich im stillen Gebet.

Seit zwei Jahren war Edwina Diakonissin, sie trug nun die ernste Tracht der Schwestern, die ihre klassische Schönheit noch mehr hervorhob. An vielen Sterbebetten hatte sie gestanden und hatte die müden Augen zugedrückt. Eine große Wandlung war nicht allein äußerlich mit ihr vorgegangen, noch gewaltiger war die innere Umwälzung. Sehr friedlich sahen die blauen Augen aus, eine Weichheit, die ihr früher fremd gewesen, prägte sich in den edlen Zügen aus. Die Kranken liebten Schwester Edwina, und jeder wollte von ihr gepflegt werden, denn niemand hatte eine so leichte Hand, niemand wußte so gut zu trösten.

Am politischen Himmel ballten sich drohende Wolken, der Krieg zwischen England und dem kleinen, tapfern Burenvolk brach aus. Deutschland schickte seine Ambu-

...ligst.
...den 16. April,
...ittags 4 Uhr,
1194
...ordentliche
...versammlung
...chweine-
...rungsvereins
...slokale statt, da
...Versammlung schlecht
...n im abgeschlossenen
...hre keine Nachzahlachen brauchen, wollen
...ßen, ob nicht ein be...ds angesammelt wird,
...aigen Vorkommnissen
...gen zu können, da oft
...tritt, daß der Betre...nge warten muß, bis
...ungen eingezogen sind.
...Beteiligung wird er...

...unz- und
...os-Unterricht.
...die ergebene Anzeige,
...ursus am 25. April
...Hof" (W. Quadbeck)
...d bitte ich gefl. An...dorthin gelangen zu
908
Streil.

...ein parfümirt.
...endfrische
verleiht
Guthmann's
...smos-
Seife
Dresden
...haben in allen
...hl. Geschäften.

...den Inseratenteil
...erantwortlich:
...rnemann, Schwerte.

lanz nach dem fernen Afrika, hochherzige Männer und Frauen begleiteten das rote Kreuz. Auch Edwina hatte sich gemeldet, sie wünschte die Landsleute zu begleiten auf dem Wege christlicher Barmherzigkeit. Tiefbewegt nahmen die Eltern Abschied von ihrer einzigen Tochter; sie hatten ihren Bitten mit schwerem Herzen nachgegeben und sagten ihr in Berlin Lebewohl. Auch in Margarethenruh nahm alles lebhaften Anteil an dem heldenmütigen Entschluß der Komtesse Sören; Eva hätte gern die Freundin wiedergesehen, doch fesselte ihr Töchterchen sie an das Haus.

Von Hans Henning hatten die Seinigen lange nichts gehört, zuletzt schrieb er aus Australien, wohin er eine Reise gemacht, um auch diesen Weltteil kennen zu lernen. Der Krieg hatte schon einige Wochen gedauert, die ganze Welt folgte mit atemloser Spannung den Ereignissen in Transvaal. Da erhielt die Freifrau einen Brief des Sohnes. Er war begeistert in die Reihen der Helden getreten, die sich gegen die Vergewaltgiung ihres Landes durch den übermütigen Feind wehrten. „Ich kenne und liebe das fromme Volk der Buren," hieß es am Schluß von Hans Hemings Brief, „ich will Schulter an Schulter mit ihnen kämpfen, und falle ich, meine Lieben, so trauert nicht um mich, es geschah für eine gerechte Sache."

Auch an Eva kam ein Brief ihres Bruders, nur einige wenige Worte, die ihr das Geheimnis seines verschlossenen Herzens verrieten, die Liebe zur Komtesse Sören, die er längst mit Thörner verheiratet wähnte, weil der Brief, der von dem Bruch zwischen den Verlobten sprach, den unstät Wandernden nicht erreicht hatte. „Grüße die Gräfin von mir," schrieb Hans Henning, „und sage ihr, daß ich sie bis zum letzten Atemzuge geliebt habe! Gott segne sie!"

Da weinte Eva bitterlich. Er ahnt nicht, daß sie frei, daß sie ihm nahe ist! O, vielleicht geschieht ein Wunder, und sie sehen sich wieder; so unwahrscheinlich es scheint, es ist kein Ding dem Allmächtigen unmöglich!

Wenn schon Unbeteiligte mit fieberndem Interesse die Zeitungen mit den Berichten über den fernen Krieg verschlangen, wieviel mehr taten es diejenigen, die ein teures Familienglied den Gefahren in Afrika ausgesetzt wußten. Zweimal schrieb Hans Henning, dann blieben die heißersehnten Nachrichten aus. Eine lange Zeit der Angst und Ungewißheit folgte für die Mutter, Schwester und für Rauchberg, der Bärenfeld wie einen Bruder liebte.

Und fern im Süden donnerten die Geschütze, da floß das Blut in Strömen, auf beiden Seiten starben viele hoffnungsvolle Jünglinge und Männer. Still und segensreich war das Walten der deutschen Ambulanz, gleich barmherzig für die Buren und ihre Feinde. Edwina ahnte nicht, daß Hans Henning in den Reihen des Heldenvolkes mit löwenhaftem Mut stritt. Immer war er einer der ersten beim Angriff, allen voran stürmte er in den dichtesten Kugelregen; er schien gefeit zu sein, denn während neben ihm der Tod alles niedermähte, blieb er verschont. Da erreichte ihn in den Kämpfen am Modderriver sein Schicksal, ein Granatsplitter zerschmetterte seinen linken Arm und eine Kugel traf ihn in die Brust.

Es war Abend, das Kampfgetöse hatte nachgelassen, still ruhten die blutüberströmten Krieger neben einander. Hier sah man die goldstrotzenden prächtigen Uniformen der englischen Garden neben dem schmucklosen Kleide der Buren. Und die Ambulanzen walteten ihres Amtes, sie brachten den Verwundeten Hilfe, begruben die Toten, linderten die letzten Stunden der Sterbenden.

Im Hospital war alles bereit; die Schwestern harrten der Krankenwagen, hier fing ihr Amt an. Auch Edwina half unermüdlich; sie stand in dem großen Saal, der vierundzwanzig Betten hatte, die sich rasch mit den vor Schmerz jammernden verwundeten Menschen füllten.

„Nicht hierher," hörte die Schwester den Arzt sagen, „er ist schwer getroffen,in dem kleineren Zimmer ist es ruhiger! Bitte, Schwester Edwina, helfen Sie uns, halten Sie die Tür offen, damit die Trage hindurch kann!"

„Hans Henning, er — er ist es," wollte sie rufen, aber das Wort blieb ihr im Halse stecken. Sie hatte ihn gleich erkannt, trotz der Totenblässe, die sein Antlitz bedeckte, das weiße, lockige Haar, dieses edelgeschnittene Profil konnten nur Bärenfeld gehören, dem Manne, den sie geliebt, für den ihr Herz noch immer in heißer Zärtlichkeit schlug. Man legte den Schwerverwundeten auf das Lager, noch immer umfing ihn wohltätige Bewußtlosigkeit; still ruhten die dunklen Wimpern auf den wächsernen Wangen, und kaum merklich hob und senkte sich die breite Brust. Der linke Arm war furchtbar anzusehen, bis über den Ellenbogen waren die Knochen zerschmettert.

Edwina hatte viel Verwundete gesehen, sie hatte mit der Zeit eine gewisse Ruhe gewonnen; hier wankte sie und war einer Ohnmacht nahe.

„Es geht über Ihre Kraft, Schwester!" sagte der Arzt. Sie strich sich über die nassen Augen.

„Nein, aber ich kannte diesen Kranken, er — er ist ein Landsmann von mir."

„So? Nun, da will ich Sie mit seiner Pflege betrauen, ich fürchte, der arme Teufel wird Sie nicht lange brauchen!"

„Steht es so schlimm?" fragte Edwina, sich gewaltsam fassend.

„Der Arm muß natürlich amputiert werden; wie tief die Kugel in die Brust eingedrungen ist, kann ich erst nach genauer Untersuchung konstatieren."

Einige Stunden später — es ist Nacht, die Schwester geht leise von Bett zu Bett; schrecklich ist es, das Stöhnen und Wehklagen der Verwundeten anzuhören. In dem kleinen Zimmer ist es still, nur drei Betten befinden sich dort. Der eine der Männer, ein alter, graubärtiger Bur, ist Rekonvaleszent und schläft den stärkenden Schlaf, der die Gesundheit wieder bringt. In dem zweiten Bett liegt ein junger Engländer, der Sohn einer vornehmen Familie, er ist vor einigen Tagen von Feindeskugel getroffen und ist eben sanft hinübergeschlummert, ein friedliches Lächeln auf dem hübschen Gesicht.

Schwester Edwina drückt ihm die Augen zu und betet ein Vaterunser. Da dringt ein qualvoller Laut an ihr Ohr, Hans Henning ist aus der Narkose erwacht. „Wasser!" stammeln seine Lippen. Es ist fast dunkel in dem Raum, nur eine kleine Lampe erhellt ihn. Edwina neigt sich über den Kranken, er kann sie nicht erkennen, die weiße Haube beschattet der Schwester Gesicht. „Hierbleiben, liebe Schwester," bittet die schwache Stimme Bärenfelds und er umklammert mit den Fingern die hilfreiche Hand ,die ihm den Labetrunk reicht. Gleich darauf ist er wieder eingeschlafen, allzu groß ist die Entkräftung nach dem Blutverlust.

„Es ist möglich, daß er am Leben bleibt," hatte der Arzt gemeint, nachdem er die Kugel aus der Brust entfernt: „wahrscheinlicher ist, daß er stirbt, nur die sorgsamste Pflege könnte ihn retten." — Und sie wird dem wunden Mann zuteil.

Tag und Nacht pflegt Schwester Edwina den Kranken, der meist in bewußtlosem Zustande daliegt und unzusammenhängende Worte in seinem Delirium murmelt. Manchesmal ruft er auch ihren Namen mit einem Ton zärtlicher Sehnsucht, oder er spricht von der alten Mühle, und es grollt in seiner schwachen Stimme. O denkt die Komtesse Sören, wenn er mir vergeben könnte, vielleicht stirbt er, ohne mich zu erkennen!

Es ist Nacht. Hans Henning schläft zum ersten Mal ruhiger, auch Edwina ist auf dem Stuhl neben dem Bette leicht eingenickt, die verhüllende weiße Kopfbedeckung ist zurückgeschoben, das Licht der Nachtlampe fällt auf das Gesicht der Schwester. — Zwei große, dunkle Augen ruhen verwundert auf den schönen Zügen; Hans Henning ist erwacht. Nein, nein, ich träume, denkt er, es ist eine Täuschung; wie sollte die Gräfin Thörner hierherkommen.

Der andere Verwundete ächzt in plötzlich wiederkehrenden Schmerzen, sofort richtet sich die pflichttreue Pflegerin auf und eilt zu ihm. Sogleich bettet sie den Leidenden bequemer und spricht ihm leise Mut zu, dann will sie sich wieder auf ihren Platz setzen. Hans Henning liegt in seinen Kissen und mit banger Frage sieht er auf die hohe Gestalt im dunklen Kleide.

Sie haben sich wieder erkannt, alles Bittere ist in dieser Stunde aus der Erinnerung gewichen, lange haben sie mit einander gesprochen, sie hatten sich so viel zu sagen.

Und wieder sind Monde verstrichen, noch immer kämpft das kleine Heldenvolk den verzweifelten Kampf. Die Verwundeten kehrten heim. Die Ambulanzen wurden abgelöst.

Auf dem Lazaretschiff stand an einem klaren Frühlingstage Hans Henning von Bärenfeld; er sah noch recht blaß aus, der linke Aermel hing lose hernieder, er war ein Krüppel für Lebenszeit. Aber er ließ nicht den Kopf hängen, eine Hoffnung belebte ihn. Während der vielen Wochen im Hospital hatte Bärenfeld das Geheimnis der stolzen Frauenseele erraten und namenloses Glück erfüllte ihn.

Und wieder ist es Nacht, die Nacht der Tropen, von zahllosen Sternen durchflammt; leise schaukelnd gleitet das Lazaretschiff über das Meer. Wie einst an jenem Abend, da sich Edwina und ihr Plegling kennen lernten, stehen sie neben einander, und Hans Henning tut endlich die Frage, die über sein Leben entscheidet. „Ich bin ein Krüppel," sagte er, „das Verlangen nach der Heimat, in der ich mich jetzt glücklich zu fühlen hoffe, treibt mich ins Vaterland zurück. Werden Sie sich entschließen, mein Weib zu werden, Edwina? Daß ich Sie namenlos liebe, wissen Sie! Ich habe mit dieser Leidenschaft gekämpft, als Sie Braut eines anderen waren, das war die Unrast, die mich forttrieb, mein Name ist jetzt befrei tvon dem alten Flecken, er leuchtet wieder ,rein und geachtet. Ich habe nur noch einen Arm, aber derselbe ist stark genug, um ein geliebtes Weib zu schützen. Und nun sprechen Sie, was haben Sie mir zu antworten?"

„Daß ich Dich liebe, Hans Henning von Bärenfeld, daß ich es immer getan, auch als mein Mund Dich tötlich beleidigte. Mein Leben gehört fortan Dir, Du treuer Mann!"

Da schlingt Hans Henning selig den gesunden Arm um seine Braut. „Gott segne uns beide!" spricht er bewegt. Und das Schiff gleitet durch die Nacht, die Glücklichen der Heimat zuführend.

Ende.

Wetterbericht.

14. April: Bedeckt, trübe, starker Wind, kühl, Strich-

Bekanntmachung.

Die festgesetzte **Kreis- und Gemeinde-Hundesteuer-Hebeliste für 1905** liegt vom 11. April cr. **ab während eines zweiwöchigen Zeitraumes** im hiesigen Stadthause (im Steuerbureau) zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Einspruchsfrist mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnt.

Schwerte, den 7. April 1905. 1174

Der Magistrat: Rohrmann.

Zeitungsboten

sofort gesucht.

„Schwerter Zeitung"

Carl Braus.

Carl Trog, Schwerte

Hagenerstrasse 9

Fernsprecher 32

empfiehlt

Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas

Ornament-, Catheral- u. Drahtglas

in allen Größen, fertig geschnitten

Kitt, Farben, Lacke und Pinsel

in größter Auswahl.

896

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Erbsreiser

empfiehlt billigst 1187

Th. Greve.

Pianino,

gutes Fabrikat, für Mk. **290** zu verkaufen. 1186

Näheres:

Dortmund, Burgwall 21.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp gegen 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58 Kopenhagener-Str. Nr, 75 H.

Zahn-Institut

von

Wilhelm Overbeck

vormals Hoffmanns

Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.

Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,

Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.

Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Farben Tapeten Lacke

— gut und preiswert —

bei

Ernst Klein

Schwerte.

978

Elegante

Neuheiten

1183 in

farbigen

seidenen u. wollenen

Westen

empfiehlt

E. Müller,

Ostenstr. 18.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 80 000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Millionen Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Schon 86 Ratten

in einer Nacht und Lokalität getötet durch Kammerjäger Graszat's Rattitot. Unschädlich für Menschen und Haustiere.

Zu haben Adler-Apotheke in Schwerte.

Carl Seeger

286 **Zahntechniker**

Gr. Marktstr. 1.